

Erntedank - Dominus Providebit

Drei Pastoren haben sich getroffen und sich darüber ausgetauscht, wie sie das mit der Kollekte handhaben. Insbesondere die Frage: Welchen Teil davon behalten sie selber, wieviel bekommt Gott?

- Der Erste erklärt, dass er die Kollekte nimmt und auf Handtuch ausleert. Alles was darauf liegen bleibt gehört Gott, alles daneben nimmt er für sich.
- Der Zweite sagt, dass er es ganz ähnlich handhabe, aber genau umgekehrt: Das was über das Handtuch hinausrollt ist Gott, den Rest behält er für sich.
- Der Dritte wiederum meint, dass sein System ganz ähnlich sei: Er leert alles auf sein Handtuch. Dann holt er seine Frau, sie nehmen das Tuch an allen vier Ecken, gehen nach draussen und werfen alles Geld in die Luft und sagen: Herr, was du willst, behalte, den Rest nehmen wir für uns.

Heute feiern wir Erntedankgottesdienst. Und heute Morgen sprechen wir übers Geld. Etwas, was man in der Schweiz eigentlich nicht tut – ja auch in Gemeinden tut man das nicht oder nur sehr wenig.

→ oder wann hast du zum letzten Mal jemandem erzählt, was du im Jahr verdienst? Oder wieviel Geld du auf dem Sparkonto oder in Aktien investiert hast?

→ Ich habe den Eindruck, dass man heute sogar offener über sein Sexleben als über sein Geld spricht.

Doch wusstet ihr, dass die Bibel viel häufiger über Geld und Besitz spricht als über irgendein anderes Thema?

- 2350 Bibelverse sprechen über Geld und Besitz. (Zum Vergleich: 500 Verse über Gebet; weniger als 500 Verse über den Glauben.)
- 16 der 38 Gleichnisse von Jesus behandeln den Umgang mit Geld und Besitz.
- 15% von allem, was Jesus sagte, hatte mit Geld und Besitz zu tun (mehr als über Himmel + Hölle zusammen!)

Gemessen daran, wie oft Jesus über Geld gesprochen hat, sollten wir eigentlich einen viel lockeren Umgang mit diesem Thema haben.

Unser Portemonnaie ist offensichtlich nicht unsere Privatangelegenheit, für die sich Gott scheinbar nicht so sehr interessiert. Im Gegenteil: Die Bibel zeigt uns, dass unser Umgang mit den Finanzen der untrügliche Prüfstein für unsere Treue und Liebe zu ihm und der Gemeinde ist.

→ Ein Pastorenkollege von mir sagt jeweils: *„Zeige mir deinen Kontoauszug – und ich sage dir, was dir in deinem Leben wichtig ist.“*

Oder so wie es Jesus sagte: *„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz!“ (Mt 6,21)*

So möchten wir heute über ein paar Prinzipien nachdenken, wie wir als Christen mit unserem Geld umgehen sollen.

Lesen wir dazu erst unseren Bibeltext aus *Matthäus 6,24-34*: *»Ein Mensch kann nicht zwei Herren dienen. Er wird dem einen ergeben sein und den anderen abweisen. Für den einen wird er sich ganz einsetzen, und den anderen wird er verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich dem Mammon.«* Mammon ist die Macht hinter dem Geld. Geld an sich ist neutral – weder Böse noch Gut. Aber Geld kann eine ungeheure Macht entwickeln, die vermutlich die Meisten von uns kennen.

25 »Deshalb sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um das, was ihr an Essen und Trinken zum Leben und an Kleidung für euren Körper braucht. Ist das Leben nicht wichtiger als die Nahrung, und ist der Körper nicht wichtiger als die Kleidung? 26 Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte, und euer Vater im Himmel ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? 27 Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine einzige Stunde verlängern? 28 Und warum macht ihr euch Sorgen um eure Kleidung? Seht euch die Lilien auf dem Feld an und lernt von ihnen! Sie wachsen, ohne sich abzumühen und ohne zu spinnen 'und zu weben'. 29 Und doch sage ich euch: Sogar Salomo in all seiner Pracht war nicht so schön gekleidet wie eine von ihnen. 30 Wenn Gott die Feldblumen, die heute blühen und morgen ins Feuer geworfen werden, so herrlich kleidet, wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern, ihr Kleingläubigen? 31 Macht euch also keine Sorgen! Fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? 32 Denn um diese Dinge geht es den Heiden, 'die Gott nicht kennen'. Euer Vater im Himmel aber weiß, dass ihr das alles braucht. 33 Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben. 34 Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag! Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last mit sich bringt.«

1. Gott ist mein Versorger!

Für mich ein unglaublich herausfordernder Text. Wir Menschen sind doch Meister des sich Sorgens. Und nun erwartet Gott, dass wir uns nicht sorgen sollen? Wir brauchen doch so viele Dinge in unserem Leben. Ich soll mich nicht darum sorgen und auf Gott vertrauen?

Dieser Text konfrontiert uns mit der Frage: Won wem erwartest du eigentlich deine Versorgung? Von Gott oder von deinem Zahltag?

Jesus provoziert hier sehr stark: Hört auf, euch Sorgen zu machen. Gott wird seine Kinder versorgen. Er weiss doch, was sie brauchen.

Vielleicht habt ihr euch auch schon bei folgendem Gedankengang ertappt, den dieser Text bei mir gerne auslöst:

- Sicher glaube ich, dass Gott mein Versorger ist. ABER wenn ich zuerst nach dem Reich Gottes trachte, dann wird es mit meinem Zahltag schwierig, all meinen Verpflichtungen nachzukommen.
- Das heisst, du vertraust doch nicht so richtig auf Gott?
- Doch sicher, er ist mein Versorger, ABER ich brauch doch auch irgendwelche Sicherheiten...
- Moment mal, du hast doch eine Sicherheit, Gott ist ja dein Versorger!
- Ja, auf jeden Fall, ABER...

Kennt ihr das? Sich in dieser Frage einfach so ganz auf Gott zu verlassen ist je nach Lebenssituation sehr herausfordernd! Dieses ABER ist so schnell da und entlarvt, wie es wirklich um unser Gottvertrauen bestellt ist.

Wenn wir über unseren Umgang mit Geld nachdenken, ist dieses erste Prinzip total grundlegend: Gott ist mein Versorger!

Diese Gewissheit, diese Verheissung muss uns in Fleisch und Blut übergehen. Wir müssen lernen, darauf zu vertrauen.

-> Wir Schweizer (vermutlich die meisten Menschen) vertrauen lieber auf ein gut gefülltes Bankkonto.

-> Die Bibel sagt: Gott ist unser Versorger. Nicht dein Bankkonto, nicht dein Zahltag, nicht dein Arbeitgeber -> Gott ist es!

Glaube du der Bibel dieses Versprechen? Kannst du Gott beim Wort nehmen?

Ja, natürlich können wir das! Gott wird seine Kinder versorgen. Lasst uns das nicht nur sagen, sondern auch leben!

Die Grundlage dieses ersten Prinzips ist das zweite Prinzip:

2. Gott gehört alles, ich bin nur Verwalter

Alles gehört Gott. In verschiedenen Stellen macht Gott dies deutlich (zB. Ps 24,1; Hag 2,8; 1Kor 6,19f), wir lesen einfach Haggai 2,8 dazu: *Haggai 2,8: Mein ist das Silber und mein das Gold, spricht der HERR der Heerscharen.*

Die Bibel macht deutlich, dass das ganze Universum und damit auch wir selbst und alles Geld Gott gehören. Darum kann er uns versorgen, denn er schöpft aus einem unerschöpflichen Reichtum!

Und die Folge dieser Tatsache ist: Weil Gott alles gehört, gehört mir nichts. Aber Gott leiht uns alles, was wir brauchen. Er gibt uns all das, was wir benötigen, er macht uns zu Verwaltern eines Teils seines Reichtums.

Der Mensch selbst besitzt aber nichts. Er kommt nackt in diese Welt und er wird sie auch wieder nackt verlassen. → „*Das letzte Hemd hat keine Taschen!*“

Zwischen Geburt und Tod leihen wir uns alles mögliche nur aus: Kleider, Fahrräder, Häuser, Autos, Garten, PC, Handys etc.

Es gehört Gott – aber er gibt es uns zur Verwaltung. Gott vertraut mir seine Gaben an → damit ich sie in seinem Sinne verwalte.

In Matthäus 25 erzählt Jesus das Gleichnis von den Talenten. Er gibt seinen Knechten den Auftrag, diese Talente zu verwalten, bis er wiederkommt.

Dieses Gleichnis können wir 1:1 auf unser Geld beziehen. Auch auf andere Dinge, wie unsere Begabungen, die uns ebenfalls anvertraut wurden.

Gott ist es, der uns diese Dinge anvertraut. Nicht zu unserer eigenen Bereicherung, sondern zur weisen Verwaltung!

Ich muss euch von einem Tagtraum erzählen: Ich sehe all die finanziellen Bedürfnisse der Gemeinde, der verschiedenen christlichen Werke, von Missionaren – und so wuchs das Anliegen in mir, dass Gott mir auf irgendwelchen Wegen Geld zukommen liesse, dass ich dann verteilen kann. Dass ich zum Beispiel einen Geschäftsmann kennenlerne, der das Anliegen hat, 100k Franken weise zu verteilen, aber nicht weiss wohin genau – und ich darf ihn darin beraten, wo dieses Geld hingehen soll.

Und plötzlich hat mir Gott aufgezeigt, wie vermessen dieser Traum ist: Das Geld anderer würde ich gerne verteilen – dabei vertraut er mir jeden Monat ein paar Tausend Franken an, die ich weise einsetzen soll!

All das Geld, was ich jeden Monat bekomme, ist mir/uns zur Verwaltung von Gott anvertraut.

→ Geh doch erst hier mal wieder über die Bücher!

Ich hatte bis dahin den Eindruck, dass wir mit unseren Finanzen relativ gut umgehen. Dieses Reden Gottes hat mich aber ermutigt: Sarah, lass uns einmal mehr hinschauen. Wir sollten mal wieder Kassensturz machen und unsere Verwalterschaft unter die Lupe nehmen. Was nehmen wir für uns, was nicht?

Wenn ich verstanden habe, dass mein Geld eben nicht mein Geld ist, sondern dass ich der Verwalter von Gottes Eigentum bin, dann lautet die Frage in meinem Alltag plötzlich nicht mehr: „*Wie viel von meinem Geld gebe ich Gott?*“, sondern: „*Wie viel von seinem Geld verwende ich für mich?*“.

Eine Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist. Dieser Frage wollen wir gleich noch nachgehen, aber halten wir zuerst fest:

1. Gott versorgt uns! Da ihm alles gehört, ist es ihm ohne weiteres möglich uns zu geben, was wir benötigen.
2. Und all das, was er uns gibt (in der Regel mehr, als was wir nötig haben) ist nicht unser persönliches Eigentum, sondern wir haben den Auftrag, es zu verwalten.

Nach welchem Schema, nach welchen Massstäben soll dies nun geschehen? Ich meine, dass uns hier der Bibeltext eine klare Antwort gibt:

3. Gottes Reich zuerst

33 Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.

Gott kommt zuerst, dann erst alles andere! Wir sehen das bereits im Alten Testament, wie die Israeliten dem Zehnten hohe Priorität geben mussten. Diese Abgabe für den Herrn war einfach fix. Diese musste im Budget gleich als erstes Mal eingeplant werden. Wenn man das nicht tat, blieb am Schluss schnell nichts mehr übrig.

Der Zehnte wird im AT als heilig bezeichnet; dem Herrn gehörend. Durch Maleachi hält Gott seinem Volk vor: ihr beraubt mich, weil ihr mir meinen Zehnten vorenthaltet. Darum liegt ein Fluch auf euch!

Gottes Teil gehört ihm allein. Darum soll diesem erste Priorität beigemessen werden.

Sarah und ich haben uns darum noch vor der Hochzeit entschieden: Egal wie unsere Einkommensverhältnisse sind, als erstes planen wir Gottes Teil ein! Und erst mit dem Rest planen wir, wieviel wir für uns nehmen wollen und was wir davon dann vielleicht noch zusätzlich weggeben möchten.

Das wirft natürlich jetzt die Frage auf: Wie gross soll denn Gottes Anteil sein? Sind es 10 Prozent? Darf es sogar mehr sein? Oder weniger?

Persönlich wurde ich vom Gedanken geprägt: Der Zehnten ist im neuen Testament nicht mehr explizit gefordert, ist aber eine gute Orientierung.

Und auch heute, nachdem ich Theologie studieren durfte, sehe ich das noch ganz ähnlich: Im NT wird der Zehnte nirgends als Pflichtabgabe für die Christen gelehrt. Da atmen viele auf und denken: Super, ich muss nicht soviel geben.

-> überführt das nicht bereits wieder unser Herz, dass wir soviel wie möglich selber haben wollen?

Das Neue Testament stellt dabei klar: Alles gehört Gott!

- Das Neue Testament redet viel vom Geben, nicht vom Behalten.
- Das NT redet vom Segen über dem Geber.
- Es redet vom reichlichen säen und reichlichen ernten.
- Im ganzen NT gibt es kein Beispiel in Bezug auf das Geben, das unter die 10% zurückfällt. In allen Beispielen geben die Gläubigen mehr...

→ Das fordert uns heraus!

Kirchenväter wie z.B. Origenes, Hieronymus oder Augustinus, die lehrten, dass der Zehnte das absolute Minimum sei, das ein Christ geben sollte.

Randy Alcorn, ein aktueller christlicher Autor, fordert seine Leser mit folgendem Statement heraus: *„Verstehen Sie die Praxis, den Zehnten zu geben, nicht als Ziel, sondern als Startpunkt. [...] Der Zehnte ist nicht die Decke, die wir irgendwann einmal erreichen sollten; er ist vielmehr der Fussboden, auf dem wir anfangen. Er ist nicht der Zieleinlauf, sondern der Startschuss.“*

Wieviel also sollen wir Gott zuerst geben?

→ Ich halte mich nicht dafür zu sagen: Als Christen müssen wir den Zehnten geben! Das ist meines Erachtens theologisch zu umstritten. Aber ich bin überzeugt, dass der Zehnte ein super Richtwert um damit zu beginnen, Gott seinen Teil zu geben.

4. Gott segnet den Gebenden

Aber.... Das geht doch nicht! Wie soll das funktionieren? Beni, wenn du unsere Finanzen kennen würdest, dann würdest du so etwas nicht sagen! Du hast recht, ich kenne deine finanziellen Verhältnisse nicht. Und wenn ich sie kennen würde, würde es mich vielleicht wirklich viel Überwindung kosten, so etwas zu sagen – vielleicht würde ich es aber auch nur noch mehr betonen.

Ich möchte den Blick auf das lenken, was die Bibel sagt:

33 Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben. 34 Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag! Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last mit sich bringt.«

Wenn wir zuerst Gott seinen Teil geben, dann wird er uns segnen; garantiert! Es gibt viele weitere Stellen, die diese Aussage untermalen. Lk 6,38, 2. Kor 9,6 oder auch *Spr 11,24*:

Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr, und einer, der mehr spart, als recht ist, und es gereicht ihm nur zum Mangel.

Es ist ein göttliches Prinzip: Gott segnet den Gebenden!

Wer spärlich gibt, wird spärlich bekommen. Wer reichlich gibt, wird reichlich ernten.

Jemand sagte mal: „*Ich schaufle Geld hinaus, und Gott schaufelt es wieder zurück... doch Gott hat die grössere Schaufel.*“

Ich bin überzeugt: Je mehr wir geben, desto mehr bekommen wir zurück. Denn Gott ist der grösste Geber im ganzen Universum und niemand kann ihn beim Geben übertreffen.

Dazu aber eine Anmerkung: Dieser Segen, der auf dem Geben liegt, ist nicht zwangsläufig materieller Natur. Die Bibel verheisst uns Freude, Freiheit, dass wir damit auf unser Himmelskonto einzahlen – Punkte auf die wir aus Zeitgründen nicht näher eingehen können.

Dieser Segen, den Gott uns gibt, geschieht mit wichtigeren Dingen, als nur materiell: Er beschenkt unsere Seele! Aber: Dieser Segen geschieht durchaus auch materiell! Wir werden alles haben, was wir zum Leben brauchen – sogar noch mehr.

Es gibt verschiedenste Berichte von Christen die sagen: Wir haben es uns auf die Fahne geschrieben, Gottes Teil treu wegzugeben. Und obwohl wir vorher immer wieder zu wenig Geld hatten, haben wir immer genug.

Sarah und ich durften das in den zehn Jahren, wo wir nun verheiratet sind ebenfalls stets erleben: In der Planung sah es oft knapp aus. Aber wir haben an unserem Entscheid festgehalten: 10% ist einfach mal für Gott reserviert! Und Gott hat diesen Entscheid gesegnet!

Nicht mit Reichtum. Aber wir (also vor allem ich) haben dadurch zB. gelernt zu sparen. Wir leisteten uns nicht alles, was wir uns wünschten oder im ersten Moment dachten, das bräuchten wir. Weil es uns ein Anliegen war, zuerst geben wir Gott.

Und wir erlebt immer wieder, wie er uns mit Dingen versorgt, die wir uns nie hätten vorstellen können, dass wir sie uns leisten können (Ich denke da unser Auto, dass Sarah und ich in den letzten Jahren zweimal nach Israel reisen durften, dass ich eine Studienreise nach Griechenland machen durfte.) → Ich staune über Gottes Versorgung!

Wohin geben?

So stellt sich zum Schluss noch die vieldiskutierte Frage: Wohin geben wir?

Manche Christen neigen dazu, ihr Geld wie ein Gärtner mit der Giesskanne an möglichst vielen Stellen zu verteilen. Die Not ist ja wirklich an ganz vielen Orten sehr gross!

Das NT skizziert einen anderen Weg: Ganz bewusst sollte ich mit erster Priorität mein Geld meiner Gemeinde zur Verfügung stellen. Warum?

Weil Gott auf dieser Welt nichts mehr liebt, als seine Gemeinde.

- Weil die Gemeinde der Leib von Jesus ist. Seine Braut. Sein Tempel. Sein Bauwerk.
- Alles, was ich der Gemeinde gebe, gebe ich direkt Gott.
- Wir geben in die Gemeinde, zu der wir uns zählen, weil ich hier den Gottesdienst genieße, das Abendmahl feiere und eine verbindliche Gemeinschaft eingehe.
- Hier bringe ich mich ein mit meinen Gaben (Fähigkeiten, Zeit, Finanzen).

Wohin ich in zweiter Priorität gebe, muss jeder selbst entscheiden. Vermutlich sind dies Projekte, mit denen mich etwas verbindet (Meine Geschichte, mein Anliegen).

- Werke, Personen
- Beweg diese Frage auch mit Gott, welche Spenden er dir aufs Herz legen will.

Verteilung 1. und 2. Priorität? → 70 – 30 finde ich einen guten Ansatz, kann das aber nicht irgendwie biblisch begründen.

Zum Abschluss dieser Predigt will ich euch etwas mitgeben, das euch ans erste, grundlegende Prinzip erinnern soll – und was gleichzeitig eine Aufforderung zur Praxis sein soll.

Jonas wird euch jetzt gleich einen 5-Liber verteilen. Warum ein 5-Liber?

Wer gute Augen hat und zudem ein nicht zu abgewetztes Exemplar erwischt, der findet auf seinem 5-Liber die Randprägung:

★★★ *DOMINUS PROVIDEBIT* ★★★★★★★★

Das ist lateinisch und bedeutet soviel: Gott sorgt vor!

Manchmal sind wir in Situationen, wo es uns schmerzt, soviel Geld wegzugeben. Manchmal werden wir denken: Gott will zu viel.

Diese Inschrift geht auf die Geschichte von Abraham zurück, als er Isaak opfern soll. Und als Isaak Abraham nach dem Opfertier fragt, sagt Abraham ihm: Gott wird vorsorgen.

Dominus Providebit – Gott wird vorsorgen. Daran soll uns dieser 5-Liber erinnern.

Auch dort, wo wir einen Schritt gehen sollen, der uns überfordert.

Auf der anderen Seite ist er eine Aufgabe für euch: Ich gebe ihn euch zur Verwaltung. Das ist Geld, was in deinen Besitz übergeht zur Verwaltung. Wofür möchte Gott, dass du das einsetzen wirst?

Es ist verhältnismässig wenig Geld. Darauf kommt es Gott aber nicht an. Ob diese 5 Franken oder dein Zahltag über 5000 (oder mehr) Franken – Gott will, dass du es treu verwaltest!

Wir gehen nun in eine Zeit der Anbetung über. Wir singen vier Lieder zusammen und diese vier Lieder haben einen bewussten Aufbau.

- Zuerst bekennen wir gemeinsam, an wen wir Glauben!
- Anschliessend rufen wir uns Erinnerung, wer dieser Gott ist, an den wir Glauben: Unser wunderbare Hirte, der uns treu versorgt.
- Und aus diesem Bewusstsein heraus gehen wir in die Danksagung - in Wort und Tat, mit zwei weiteren Liedern und mit der Erntedankkollekte. Mehr dazu sage ich dann nach den ersten zwei Liedern.